

sische Film interessanter Ge-  
sichter. Am Ende bleibt Jür-  
gens' Jürgens' Geheimnis.

Frankreich, den *Man among the  
boys in Amerika*“. Vom Regis-  
seur François Truffaut, damals

schlecht, er war einfach ein ge-  
ter Typ, ob er mit Roger Vadim  
oder mit Helmut Käutner a

## NACHRUH

**Elisabeth Woess**, Botanikerin und Cytologin, ab 1971 eine der ganz wenigen Ordinaria der Philosophischen bzw. der späteren Natur- und Formalwissenschaftlichen Fakultät an der Universität Wien, ist im 85. Lebensjahr gestorben. Über viele Jahrzehnte war sie dem Institut für Botanik der Universität Wien eng verbunden. In über hundert Publikationen berichtete Elisabeth Woess über ihre Forschungen an Flechten, Algen und Zellen höherer Pflanzen. Als sorgfältige Beobachterin wußte sie Mikrostrukturen an der Grenze der Auflösung der Lichtmikroskope zu erkennen und zu deuten. Vieles, was heute elektronenoptisch dokumentiert ist, wurde von ihr bereits akribisch beschrieben und interpretiert – etwa die „pflanzlichen Riesenchromosomen“. Ihr Buch „Strukturtypen von Ruhekernen bei Pflanzen und Tieren“ blieb ein Standardwerk. 1985 emitierte sie, blieb aber noch lange eine Zentralfigur und „Mutter“ ihrer Mitarbeiter und Dissertanten.

Michael Hesse

## Judy und der Pillencocktail

**Ruth Brauer** spielt im Wiener Etablissement Metropol „Judy – Somewhere over the Rainbow“ – und erzählt anhörens-wert vom traurigen Leben der Judy Garland.

Die Liste der jungen Hollywoodstars, die am Leben scheiterten, ist lang. Kinderstars wird eben übelgenommen, daß sie erwachsen werden. Der jungen Frances Ethel Gumm alias Judy Garland wurden sogar die Brüste abgebunden, da sie so lange wie möglich als kleines Mädchen gecastet werden sollte. Denn wer nicht mehr herzig ist, fliegt.

Insofern ist das Leben von Judy Garland, die mit siebzehn Jahren als Dorothy im „Zauberer von Oz“ zu Weltruh kam, und an diesem letztendlich zerbrach, exemplarisch für diese Problematik. So singt Ruth Brauer zwar viele schöne Songs, doch im Zentrum steht die menschliche Tragödie des „America's Sweetheart“ von einst.

Jugendlicher Star bei einer großen Gesellschaft wie MGM zu sein war: Das war harte Arbeit, die man nur mit Hilfe von Aufputsch- und Beruhigungspillen bewältigen konnte. Und wenn die Pillen nicht mehr wirkten, griffen viele auch zur Fessche. Obwohl Judy Garland in „A Star is Born“ im Jahr 1954 ein Comeback gelang, war es nicht genug, um sie aufzufangen. Sie litt weiterhin an Depressionen, die ganz im Gegensatz zu der von ihr verlangten Fröhlichkeit standen.

Ruth Brauer singt die passende Standards wie „But not for Me“ oder „That's Entertainment“ auf sehr ansprechende Weise, und überzeugt besonders in der zweiten Hälfte des Abends mit ihrer Darstellung des Niedergangs des Stars. Thomas Borchert spielt die vielen Männer in Judys Leben – darunter die Regisseure Joseph Mankiewicz und Vincent Minnelli wohl weil sie austauschbar waren, und in gewisser Weise auch nicht zu dieser Frau durchdringen konnten.

## Die Erinnerung in den Zeiten der Amnesie

**Der Holocaust** stellt das Gedächtnis der Nachwelt auf eine harte Probe.

Trauerarbeit, kollektives Gedächtnis, Bewältigung – im Zusammenhang mit den Verbrechen des Nationalsozialismus wiegen diese Begriffe schwer. Sie greifen tief in die Psyche des Menschen ein, die auf das Verdrängen alles Negativen programmiert ist – ein geradezu natürlicher Reflex. Kann man die Schrecken des Holocaust für die Nachwelt am Leben erhalten?

Wiener Kulturstadtrat Peter Marboe berichtete der nunmehrige Herausgeber der „Zeit“ und deutsche Ex-Kulturminister von der Chuzpe in der Planungs- und Bauphase und der quälenden Genesis von Holocaust-Denkmalern. Der eine war konfrontiert mit dem flapsigen Diktum des Berliner Bürgermeisters („Berlin darf nicht Hauptstadt der Reue werden“), der andere machte sich auf die Suche nach 23 Parkplätzen für Österreichs Höchsttrichter.

Naumann brachte die

entheben.“ Doch er relativiert auch: „Alle modernen Gesellschaften tragen die Last von Schuld und Gewalt.“

Es gelte ein Paradox zu überwinden, so Naumann, der Robert Musil zitierte: „Nach einer gewissen Zeit wird jedes Derbmal unsichtbar.“ Abstraktes fiele der Amnesie anheim; eine kontinuierliche Erinnerung ein schmerzhafter Prozeß. Unspitz formuliert er das Dilemma: „Der Prozeß des Erinnerns ist ein Prozeß des Vergessens.“

Der kanadische Philosoph